

## **Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Oldenburg**

Zusammengestellt von Dr. H.-G. Steffens, Oldenburg

### **Eine spät-paläolithische Rentierjägerstation bei Gießelhorst, Gem. Westerstedde, Kr. Ammerland**

Beim Ausheben einer Kartoffelkuhle auf einem Wegerdeplacken bei dem Dorfe Gießelhorst (nördl. der Fl. 52, Parz. 202/16) stieß H. Bohlken, Gießelhorst, auf mehrere „große und scharfe“ Feuersteine.

Bei der nach der Fundmeldung erfolgten Untersuchung wurde unter einem stark podsolierten Heideboden von 0,70 m Tiefe ein gut ausgeprägter Alleröd-Horizont festgestellt. In diesem Horizont, der eine Mächtigkeit von etwa 0,10 m hatte, vor allem auf seiner Oberfläche, lagen Feuersteinabschläge und Artefakte auf einer Fläche von etwa 10×5 m. Auf der gleichen Fläche lagen 16 flache Feldsteine. Im südlichen Teil der Grabungsfläche verlief von Nordost nach Südwest eine 40—50 cm breite und etwa 2,60 m lange Störung, die sich bei weiterer Untersuchung als eine Frostspalte erwies und eine Tiefe bis zu einem Meter erreichte. Die Oberkante der Frostspalte deckte sich in etwa mit der Oberkante des Alleröd-Horizontes. Etwa 30 cm unterhalb des Alleröd-Horizontes befand sich ein schmales Bleichsandband, das wahrscheinlich als Bölling-Horizont angesprochen werden dürfte. Unter diesem Bleichsandhorizont folgten bis zu einer Tiefe von 1,60 m horizontal gebänderte Sande, von 1,60 m ab folgte grauweißer Sand mit Schluffstreifen und weißgelben bis orangefarbenen Flecken (Grundwasserstau), in 2,35 m Tiefe trat scharf abgegrenzt ein grüner Glaukonitsand auf, darunter glaukonitischer Geschiebeton. Die Bänderung des Sandes zeigte in der Frostspalte Verwerfungen. In der Frostspalte konnten bis 0,40 m Tiefe von ihrer Oberkante entfernt noch Feuersteinabschläge aus dem Alleröd-Horizont gefunden werden. Da diese Abschläge also erst nach dem Entstehen der Frostspalte in diese Tiefe gelangt sein können, muß die Entstehungszeit der Frostspalte in die Zeit nach der Ausbildung des Alleröd-Horizontes datiert werden. Da die meisten Artefakte unmittelbar auf dem Alleröd-Horizont lagen und nur teilweise in ihm, ist anzunehmen, daß ihre Herstellung und Ablagerung in das Ende der Alleröd-Periode zu setzen ist. Diese Datierung kann auch aus dem typologischen Habitus der Artefakte angenommen werden.

Messer mit abgedrückten Rücken, feine Stichel, allseitig retuschierte Klingenschaber lassen noch an die jungpaläolithische Typologie anklingen, während trapezförmig zugeschlagene Klingenschaberstücke schon das Mesolithikum

anzeigen. Es handelt sich also um ein Übergangsstadium vom Paläolithikum zum Mesolithikum, das aber in der Hauptmasse seiner Gerätetypen doch noch zum ausgehenden Jungpaläolithikum tendiert.

D. Zoller

### Ein Feuersteinsichelhortfund bei Hollen, Gem. Wiefelstede, Kr. Ammerland

Am 21. 11. 1963 stieß der Landwirt H. Scholz, Garnholterfeld, beim Sandabfahren in ca. 0,40 m Tiefe auf drei Feuersteinsicheln, die eng nebeneinander mit der gekrümmten Schneide nach unten im Ortstein lagen. Etwa 2,50 m nordöstlich davon entfernt fand er eine weitere Feuersteinsichel.

Der Fundort Gem. Wiefelstede, Flur VII, Flurstück 239/189, liegt auf einem Höhenrücken, der sich von Nordost nach Südwest in das Holler-Moor erstreckt. Der Höhenrücken ragt als schmale Geestzunge aus dem Moor hervor.

Nach dem Abputzen der Sandgrubenwand zeigten sich im eisenschüssigen Sand unmittelbar unter dem Ortstein mehrere grubenartige Verfärbungen von hellgrauer bis hellbrauner Farbe. In ihnen fanden sich vereinzelt kleine Feldsteine, kleine Scherben von dickwandigen Gefäßen mit grober Steingrusmagerung und rötlichbrauner Farbe. Verstreut kamen kleine Nester von Holzkohle und Holzkohlenstaub vor.

Im Planum wurde ein 1,20 m breiter Streifen flach abgegraben. Zwischen M(eßpunkt) 12 und M 15 wurde dabei unter dem Pflughorizont ein 0,65 bis 0,70 m breiter und ca. 0,50 m tiefer Graben festgestellt, der eine Fläche von rechteckiger Form umschloß. Der Grenzgraben verlief in die Profilwand. Im Bereich dieser Anlage wurden auch die drei ersten Feuersteinsicheln von Scholz gefunden. In der Grabenfüllung, die zumeist aus einem schwachgrau verfärbten Sand bestand, lagen noch einige Steine, wenige Holzkohlen, ein kleiner Feuersteinabschlag und einige kleine Scherben. Auf der Fläche, die von dem Graben umgeben wurde, fanden sich ebenfalls kleine Scherben, faustgroße Feldsteine und etwas Holzkohle. Zwischen M 17 und M 18,60 lag eine längliche Grube (Tiefe ca. 0,55 m), an deren Südwestrand von Scholz die vierte Sichel gefunden wurde. Alle Sicheln lagen in hartem Ortstein.

Obwohl auf der ganzen untersuchten Strecke von 40,30 m Länge und 1,20 m Breite häufiger kleine Steine, Scherben und Holzkohlen gefunden wurden, und auch eine ganze Anzahl grubenartiger Verfärbungen festgestellt werden konnten, fanden sich jedoch keinerlei Reste von irgendwelchen Bestattungen (kalzinierte Knochen, Knochenhäufchen oder ähnliches). Nach den bisherigen Untersuchungen, die sich aber nur auf die oben angegebene kleine Fläche erstrecken konnten, wäre also eher auf eine kurzfristig benutzte Siedlung als auf ein Gräberfeld zu schließen.

D. Zoller